

# GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

### Pränumeration:

Für Gr.-Beckskereker mit Zusendung in Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. Herr. W. vierteljährig sammt Ausruhrter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

### Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Reimliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Einmalendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

## V o l l.

Groß-Beckskereker, 17. Oktober.

„Ganz unverstänlich ist mir der Kultus, den die Dichter mit dem sogenannten Volke treiben. Damit kann's ihnen ja nicht ernst sein, es ist nur der plebejische Zug, der durch unsere Zeit geht, die Lust an schmutziger Materie und an sinnlicher Verrohung. Was gibt es denn Widerlicheres, als dieses Landvolk in den Dörfern und Bauernhütten? Roh, dumm, kriecherisch, frech, gewaltthätig, unzüchtig, abergläubisch, bigott, schmutzig!

Wir kann das Bauernvolk gestohlen werden!“ rief er.

So sagte eines Tages zu mir ein Stadtmensch, der, weil es ihm in der Stadt zu langweilig war, doch viel auf dem Lande umging, aber immer mißmuthiger von demselben zurückkehrte, als er ausgezogen.

„Sie haben vorhin eine Reihe von Lastern und Abscheulichkeiten aufgezählt, die man im Volke findet“, antwortete ich dem Manne. „Warum haben Sie denn nicht alle Sünden und Verbrechen und Schlechtigkeiten und Eckelhaftigkeiten aufgezählt, die in der Welt vorkommen? Denn sie alle findet man im Volke, zu dem — im weitesten Sinne — auch wir gehören. Kein Galgen ist zu hoch und keine Grube zu tief für so Manchen, der da draußen umstreift auf blumigen Feldern und im grünen Wald. — Dieselbe Höhe- und Tiefbemessung wendet sich aber leicht auch für manchen

Städter an, der die feinste Wäsche trägt und die artigsten Umgangsformen versteht. Ganz so abstoßend sind die Sünden der Landleute schon darum nicht, als die der Städter, weil sie natürlicher, elementarer und ungeschminkter auftreten, obwohl ich zugebe, daß man auch auf dem Dorfe vollendete Meister der Falschheit und Heuchelei findet. Doch, weshalb das Brett denn immer an der schmutzigen Seite betrachten! kehren wir's um. Kein Kreuz ist so hoch, als daß an selbes das Volk nicht schon geschlagen wurde, und kein Grab so tief, aus welchem es nicht von den Todten auferstanden wäre. Was wir das „Volk“ nennen, lieber Herr, das ist nichts weiter als das Groß und der Kern der Menschheit. Wem der Sinn und das Interesse für das Volk mangelt, der hat entweder eine ganz verkehrte Erziehung genossen, oder er ist eingesponnen in einen dicken Pelz von Egoismus und persönlicher Eitelkeit, oder er hat einen kranken Magen.“

„Sehr gut!“

„Einen gesunden Magen muß man ja überhaupt haben, wenn man viel mit Menschen verkehren will. Auch die Städter stecken hinter dem schwarzen Rock in Hemdärmeln manchmal in einer recht schmutzigen Haut. Wem zum Landvolke im Vorhinein die Neigung mangelt, der soll sich am besten gar nicht unter dasselbe begeben, er würde es nicht verstehen und nicht verstanden werden.“

„Das Letzte glaube ich aufs Wort“, bemerkte der Städter.

„Gernach. Manchmal guckt ein Bauer zehn Städtern eher hinters Hüterl, als umgekehrt. Das, was da draußen lebt und webt, stellt sich sehr einfältig und plump, taub, blind und lahm, und dennoch belauert, sieht und hört es Alles, ist früh auf und spät nieder, stark in That und stark in Leiden, aber auch oft klug hinter der Maske der Einfalt, schlecht hinter den Zügen der Frömmigkeit, tugendhaft, opferfreudig, heroisch hinter dem Mantel der Alltäglichkeit. Wer dem Volke ferne steht, für den ist es nicht leicht, zu ihm zu kommen. Er kann zum Volke gehen, fahren, reiten, ohne zu ihm zu kommen; er kann unter ihm stehen, sitzen, liegen, ohne bei ihm zu sein. Ein besonderer Schlüssel gehört dazu, um das Herz des Volkes aufzusperrn. Es können reiche Barone, abels stolze Grafen, es können gelehrte Professoren, siegreiche Generale, es können schöne, in Seiden gehüllte Damen kommen, das Volk hat für sie keine Gnade. Ein hoher Herr ist das Volk, das kommt Niemandem entgegen, läßt sich seine Gunst auch nicht abkaufen und nicht abschleichen, es fühlt instinktiv die Neigung, oder die Verachtung, die der Einzelne ihm entgegenbringt. Das Volk als solches kann man weder lieben noch hassen, man muß es suchen, nehmen, tragen, fürchten, bekämpfen, bewundern wie ein Element, ist es ja doch jedes Einzelnen ureigenstes Lebenslement, in welchem er entsteht, wächst, gedeiht und zugrunde geht. — Darum thun Sie unrecht, mein Herr, wenn Sie das Volk mißachten, das heißt so viel, als die

## Feuilleton.

### Oktober.

Es fallen im Herbst die Blüthen,  
Die der Frühling, der Sommer uns gab;  
Es sinket zu finsterner Stunde  
Manch' leuchtende Hoffnung ins Grab.  
Von all' den duftenden Rosen  
Bleibt nur ein verwundender Dorn;  
Von all' den lachenden Bäumen  
Des Schmerzes vergifteter Born.  
Doch, ist der Stamm nicht verdorret  
Von des Winters erlöbender Nacht,  
Ist nur das Herz nicht erkaltet  
Von des Lebens erstarrender Macht,  
Dann dürfen sie muthig aufschauen  
In Trauer, im Eise, im Schmerz,  
Die im Winter, im Leben nicht sterben,  
Die Rose, das freundliche Herz.

### S i n D u e l l.

(Nachdruck verboten.)

Von Hans v. Baschow.

Excentrisch war sie immer gewesen, die kleine Comtesse, es raste eben das Blut ihrer Mutter, einer Magdalin, in ihren Adern — aber der neueste Streich setzte Allem, was sie bisher gethan, die Krone auf. Sie übte sich im Schießen, um alle die, die ihren Vater, mithin auch sie, im Spiel ruiniert hatten, zu fordern. „Wer Muth hat, hat das Recht zum Duell“ pflegte sie zu sagen, „und ich, ein Weib, habe mehr Muth, wie viele der sogenannten Männer.“

Damit mochte sie zwar Recht haben, aber es konnte doch ihr Gebahren nicht rechtfertigen. Die Gesellschaft zuckte die Achsel, „unweiblich“ — wenn das die kleine Comtesse hörte, zuckte sie ihrerseits die Achsel, „spießbürgerlich“, und freute sich auf den Augenblick, wo ihr die Männer, die Pistolen in der Hand, gegenüberstehen würden. Vor Allem der Eine: „Krafft Erich Graf Schlippenbach“, lachte sie, „Du sollst fühlen, was ich vermag.“ Ja vor Allem er, denn er war es gewesen, der an jenem Abend mit unheimlichem Glücke gewonnen hatte, als ihr Vater sich wegen seiner Verluste erschoss. Und es war noch ein Anderes an jenem Tage geschehen: er hatte um ihre Hand angehalten, sie hatte ihn ausgeschlagen, trotz der Bitten ihres Vaters, weil sie ihn für einen Weichling hielt, wie all' die anderen waren und weil sie nimmer solchem Manne Rechte über sich einräumen wollte. Und damit war es noch nicht gut, er hatte sie, sie tödtlich beleidigt. Als er von dem Tode ihres Vaters und dem Vorwurf, den ihm die Comtesse seines Gewinnes wegen gemacht, gehört hatte, zuckte er nur die Achsel: „Unglück in der Liebe, Glück im Spiel — die Kleine ist selbst daran Schuld“. Dann hatte er ein Päckchen von 100 1000-Gulden Scheinen gemacht und ihr „den Mammon“ gesandt. Und da — da hatte sie ihn gefordert. Lächelnd hatte er genickt — auf dem Kampfplatz war er aber nicht erschienen, er hatte eine — Vertreterin geschickt, eine kleine Balletttratte. Mit Zunge und Nägeln wie ein Weib verstand er nicht zu sechten, desto besser aber seine Vertreterin.“ Der Hohn hatte sie getroffen, sie hatte aufgelacht. „Der Feigling — er fürchtet meine Kugel!“ Und nun — nun würde er sich stellen, wenn sie ihm zeigt, daß sie ein Aß aus der Karte schießen konnte, ohne zu fehlen nur um eines Haares Breite.

Sie trat mit der Pistole vor den Spiegel. Einen Augenblick musterte sie sich. Ihr Blick glitt über ihre kleine, vornehme Gestalt — ja, sie war klein, trotz ihres großen Muthes — über das volle Blondhaar und die dunklen, schwarzen Augen, über die edle Nase und den fein geschnittenen Mund. Eine Bauté — und noch dazu eine muthige! „Daß er mich liebt, ich begreife es schon — wenn er nur anders wäre, als die Andern“ — setzte sie halbschneidend hinzu. Dann raffte sie sich auf, spielte auf die Siten, die Augen, die Brust ihres Spiegelbildes, dann visirte sie auf eine Arabeske ihrer Gardinen, drückte los — die Stelle war getroffen. Befriedigt lächelte sie und warf die Pistole von sich. „Und nun zu ihm — das will ich ihm zeigen, dann wird er mir stehen.“

Graf Schlippenbach saß in seinem Boudoir — anders konnte man den Raum nicht nennen, denn er war ausgestattet mit all' dem schwellenden Luxus, den das moderne Weib liebt. Nur die Delgemälde an den Wänden und die Statue einer hypermodernen Venus waren nicht boudoirgemäß. Ja, wenn man von dem Raum auf den Bewohner schliefen konnte, dann mußte die Comtesse Recht haben, dann mußte hier ein Weichling haften. Und wenn man den Grafen sah, so befestigte sich einestheils die Meinung, anderentheils zerstob sie in Nichts. In der hohen, prachtvollen Gestalt lag etwas Müdes, die Züge des markirten, edlen Gesichtes waren schlaff, sein ganzes Wesen sprach unangloje Apathie, sprach Lebenscekel aus. Man spürte, daß es der großen Erregungen des Herzens bedurfte, um Leben in diesen Mann zu bringen, der der Typus eines Enttäuschten war. Er trat aus seinem Kabinet heraus, schritt auf eine feine eisilirte silberne Kaffette zu und entnahm ihr ein



Summe der Kräfte und Tugenden der Menschheit für gering zu halten, sich selbst in kindischem Eigendünkel dem großen Ganzen gegenüber zu stellen als Eins, das größer sein will als die unzähligen Legionen. Es ist gewiß das sicherste Zeichen von Hoffart, die Massen der Menschen zu verachten, das gewaltige allschaffende, allzerstörende Volk mit dem Worte Böbel zu belegen und dem gegenüber sich selbst als einen gar feinen Extrakt zu betrachten.

Die Mehrheit der Einzelnen im Volke, besonders im Landvolke, ist brav, tüchtig und achtenswerth. Mit den Landleuten zu verkehren ist eine größere Kunst, als etwa eine Salongesellschaft zu unterhalten oder Klavier zu spielen, oder Zweirad zu reiten, oder ein Kaninchen zu seziren — es ist die Kunst, die kaum gelernt werden kann, die angeboren sein muß, die Kunst der Humanität. Wer den Weg zum Volke mit der Laterne der Kritik sucht, der findet ihn nimmer, er wird hier und da einem rohen Lämmler begegnen, dort einem verkommenen Lungerer, hier einer frechen Dirne, dort einem schmutzigen, boshaften Knaben. Wer aber ein Herz in sich trägt, das sich freuen kann an der unendlich mannigfaltigen Gestalt des Menschengeschlechtes, an seiner Arbeit, an seiner Entfaltungsfähigkeit, an seiner unbändigen Lebenslust und Leidenskraft, wer ein Herz hat für das unermessliche Meer von Weh und Schmerz, das da ausgegossen ist über Herrn und Knecht, über Mutter und Kind, über Bruder und Schwester, über den Reichen wie über den Bettelmann — über Alle! über Alle! — wer eine Ahnung hat von der Kraft der Hoffnung, die alle aufrecht hält, von der Kraft der Treue, die sie trotz und trotz Manchem zusammenhält, — der findet das Volk, und im Volke den Menschen, und in dem Menschen sich selbst!

„Ja, ja, das ist Alles recht schön“, antwortete der Gegner, „doch ich bleibe dabei: wer mit Bauern umgehen will, der muß einen guten Wagen haben“.

„Und wer die Bauern verachtet“, gab ich bei, „der soll keinen Mund haben. Der Mund will Brod essen. Manches, was Sie an dem Bauer als rauh fühlen, ist nur die harte Schwiele seiner arbeitenden Hand; Manches, was Sie bei

ihm als Schmutz sehen, ist Erdstaub, den ich an dem Bauer so wenig missen möchte, als den Goldstaub am Schmetterling. Manches, was Sie beim Landmann als Koth bezeichnen, ist Dung, aus welchem das Brod sprießt, das Sie essen. Ja, Sie mögen noch so störrisch sein, aus der Hand fressen — so zu sagen — müssen Sie dem Bauer doch.“

„Der Bauer ist eben nichts Anderes, als ein nothwendiges Uebel“, war die Entgegnung.

„Mag sein, dann ist der Städter ein überflüssiges Uebel. Wenn Sie die Menschen überhaupt gering schätzen, selbst auch mit Einfluß des Vermögens, so billige ich das nicht, aber es ist ein Standpunkt. Das Landvolk aber allein gering schätzen, sich und die sogenannten Gebildeten einzig nur als die berechtigten Weltbürger und besseren Menschen hinzustellen, diese beschränkte Anschauung könnte man vielleicht dem ungebildeten Arbeiter verzeihen, nicht jedoch dem wohlbestellten Städter, der Zeit und Mittel hätte, um sich einen weiten Weltblick, also auch eine Kenntniß der Volksseele anzueignen.“

Und ist der Einzelne erst so verwachsen mit dem Volke, dann wird auch dieses ihn wie den Seinigen betrachten. Viele Städter gehen Jahr für Jahr aufs Land und buhlen um die Gunst des Volkes, und werden nicht aufgenommen. Sie prahlen und zählen, heucheln und schmeicheln, und werden nicht aufgenommen, nicht eingeführt in die Seelen. Instinktiv fühlt es der Bauersmann, daß die Brücke zwischen den Herzen fehlt. — Seien Sie aber auch überzeugt von einer sittlichen Seelenkraft, Opferfähigkeit und Heldenhaftigkeit, die im Volke Tag für Tag wirkt, wenn auch weiter kein Hahn darnach kräht. Dort gibt es eben keine Goldschmiede, die der Tugend vor der Deffentlichkeit einen Heiligenschein schmieden, dort sind es nicht Metrologe und Marmormonumente, die das Verdienst rühmen für spätere Geschlechter, dort wird das Tüchtige einzig nur im Blute und im schlichten Beispiele fortgepflanzt als etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches. Und wehe, wenn dem nicht so wäre! Denn jener Hochwuchs von Menschen, dem wir die Gesellschaft nennen, und in dem wir uns mit so großer Selbstgefälligkeit sonnen, stirbt ja fortwährend ab! frischer Nach-

wuchs kommt einzig nur aus dem ewig treibenden uner schöpflichen Humusboden, „Volk“ genannt. Frischer Nachwuchs für Geschlechter und neue Kraft für Einzelne. Auf mich wirkt körperlich wie geistig ein zeitweiliges Untertauchen im Volksthum wie ein Heilbad, ohne das ich längst hätte verkommen und verschmachten müssen.“

Mein Gegner schwieg. Sollte ich ihn überzeugen haben?“

H. Z.

## Wochenrevue.

Budapest, 14. Oktober 1896.

(G) Das ungeheure, schwer und nur allmählig zu verschaffende Kapital behufs Kanalisierung Ungarns macht die Erreichung dieser Aufgabe erst nach vielen Jahren möglich. Es sollte hier schon jetzt an mehreren Punkten mit Zuziehung fremden Kapitals gearbeitet werden. Leider verzögern sich aber alle diesbezüglichen Pläne und eben daher muß es jeden Patrioten befriedigen, wenn im Lande nur irgendwo Hand ans Werk gelegt wird; gern vernehmen wir also, daß in der Hortobágy mit der Verinselung ehestens der Anfang gemacht werden wird. Baron Tümen, der leider zu früh dahingeshiedene größte National-Ökonom der Gegenwart, hat vor Jahren sehr verwerthbar im „Pester Lloyd“ die Frage beantwortet: Was fangen wir mit unseren Wäldern an? Diese Frage beantwortete der genannte Gelehrte dahin, daß wir die Hortobágy, sämtliche Wälder, jeden Schritt unserer Sandflächen bepflanzen müssen. Diese Aufgabe läßt sich eher und billiger realisiren, als Ungarns Kanalisierung. Wohl geschah hier und da etwas durch Anbaumung erprießlicher Vegetation, wo die Weinrebe und Akazie den größten Vorzug verdienen. Sämtliche landwirtschaftliche Reformen nehmen, durch die Regierung unterstützt, die Aufmerksamkeit aller Grundbesitzer in Anspruch und zwar in dem Grade, daß eine Agrarpartei aufgestellt, dabei jedoch übersehen worden, auf Kosten anderer volkswirtschaftlichen Agenden kein einseitiges Vorgehen zu gestatten.

Nun wir von unserer Wochenrevue in der Stadt aufs Land mußten, blicken wir auf die beachtenswerthesten Momente der gegenwärtigen Woche.

Die Ehre gebührt noch immer unserer in 14 Tagen zu schließenden Millenniums-Ausstellung, welche 2 1/2 Million beanspruchte, obgleich man Anfangs nur darauf gefaßt war, daß sämtliche Ausstellungskosten sich bloß auf 500.000 fl. erstrecken werden.

Je näher der Scheintod der Natur, desto größere Dimensionen nimmt das abermals rege

Bild. Es war das Bild der kleinen Comtesse Erika Gernbach. Er betrachtete es lange, küßte es heiß und legte es dann in sein prächtiges Gehäuse zurück. — „Wie ich das Weib liebe, trotzdem — oder gerade deshalb. Aber beugen mußst du dich, kleine Zauberin, beugen mußst du dich!“ Und er versank in Nachdenken. Dann fuhr er auf: „Ah, so weit ist es schon mit mir gekommen, ich höre schon ihre Stimme — im Wahne! O, was sind wir für Menschen, ich sinke — sinke bis zu Einbildungen am hellen Tage.“ Aber nein, es war keine Einbildung, es war Wirklichkeit, er hörte die Stimme des Dieners, „Um keinen Preis, Herr Graf sind jetzt nicht zu sprechen.“ Und dann die ihre. „Ah, ein Knecht kann mich nicht hindern.“ Sie rief die Thür auf und erschien auf der Schwelle.

„Ah, da sind Sie ja, Graf, ich wußte es, trotzdem Sie sich verleugnen ließen.“

Er erhob sich müde, einen Augenblick schloß er die Augen, dann sagte er mit seiner ruhigen, kalten Stimme:

„Es ist nicht klug von Ihnen, mich hier aufzusuchen. Es taugt Ihnen nicht, mit den Damen auf eine Stufe gestellt zu werden, die ich sonst hier empfangen.“

„Und die Sie mir gesandt, als ich die Schmach rächen wollte, die Sie mir angethan.“

„Bardon, gnädigste Comtesse, aber durch die Rache treten Sie selbst auf die Stufe jener Frauen.“

Er sagte das ruhig und doch fühlte er, wie weich sein Herz war.

„Ah, das ist infam, Sie wollen mich beleidigen.“

„Beleidigen? Kann das die Wahrheit?“

„Ah.“

„Doch gnädigste Comtesse haben Recht, oft kann nur die Wahrheit beleidigen.“

Sie bebte. Wie ruhig er das sagte, und wie müde und doch ironisch sein Blick war. Ironisch? Lag nicht mehr darin? Ja — ein Etwas, das sie nicht definiren konnte? und was sie dennoch unruhig machte. Es lohnte darin nur das mühsam verhaltene Feuer der Leidenschaft. Es überkam sie wie ein Zittern, aber gewaltig saßte sie sich.

„Ich sehe aus Ihrem Benehmen — o, kritiziren will ich es durchaus nicht — daß Sie mich behandeln wie Ihresgleichen, der Rechenschaft fordern kann. Nun wohl — so werden Sie sich mir stellen, wenn ich mich herablasse — Ihresgleichen zu sein.“

„Herablassen ist gut“, er sah sie spöttisch an.

„Allerdings herablassen.“

„Gnädigste Comtesse, Ihre governess mag eine gute Engländerin gewesen sein, Deutsch hat sie nicht verstanden.“

„Was soll das heißen?“

„Nun, Sie würden sonst nicht herablassen mit emporksteigen verwechseln.“

„Ah, das ist zu viel“, sie schrie es empört, dann aber lächelte sie, „zu viel des Männerstolzes oder vielmehr des Kokettirens mit Männlichkeit!“

Er zuckte die Achsel, aber es lohnte wieder in seinen Augen auf und sie, mit dem geschärften Blick des Weibes, sah seine heiße Liebe zu ihr darin. Und sie, was wollte in ihr auf? Sollte er doch anders sein, als die Andern? Ja, ja, ja, schrie es in ihr. Und sie? In ihr lebte ein Gefühl auf, das war etwas anders wie Haß, und doch, es war Haß — denn es war Liebe! Aber nein — beugen wollte sie sich nicht. Er sollte sich beugen, er! Dann wollte sie an seine Brust sinken.

Glücklich — aber daran jetzt nicht denken! Nicht daran — denn sie brauchte hier Muth.

„Gnädigste Comtesse, Beweis ist die Scene hier, die nur von der maßlosen Entartung des Weibes spricht — und die kann einen Mann nicht beleidigen.“

— „Ah — Ihr Benehmen ist empörend.“

Er zuckte mit den Achseln.

„Möglich. Uebrigens gibt es für mich kein empörenderes Schauspiel, wie wenn ein Weib — unweiblich wird.“

„Und für mich kein empörenderes, wie wenn ein Mann weibisch wird — und das seid Ihr Alle, Alle.“

Er lächelte kühl.

„Gnädigste Comtesse, es gibt denn doch noch Ausnahmen.“

„So, kennen Sie welche?“

Er sah sie fest an.

„Und glauben Sie, daß mir das sogenannte Leben lebenswerth erschiene, wenn dem nicht so wäre?“

„Nun dann — werden Sie auch so viel Männlichkeit haben, meine Kugel nicht zu fürchten.“

„Ich stehe zu Ihrer Disposition, wenn Sie mich als Zielscheibe benutzen wollen. Kämpfen thue ich nur mit gleich muthigen Gegnern.“

„Bin ich das nicht?“

„Nein!“

„Ah, so sehen Sie her, da — da — die Fliege auf dem Kopfe der Venus?“ sie hatte die Pistole herausgeriffen, zielte einen Augenblick, der Schuß krachte. Die Stelle, wo die Fliege gesessen, war getroffen, der Kopf der Venus zerschellt. Sie sah ihn triumphirend an.

geistige Leben an; so war die ehvorgestrigte erste Sitzung der Petöfi-Gesellschaft schon nach dem Programme so einladend, daß dem wißbegierigen Publikum der Sitzungsfaal nicht ausreichte. Unter den Vorträgen war der Palágni's am hervorragendsten. Er warnte vor einem linguistischen Thurne Babel, wenn mit den Willkürlichkeiten nicht endlich gebrochen und wenigstens journalistisch einheitlich am Purifikationswege vorgegangen wird. Unsere geehrten Leser dürften wahrgenommen haben, daß zur Systemisirung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse für begabte Damen Ungarns das Möglichste geschah; die Empfänglichkeit ist zur Stunde erst im Keime, indem sich an unserer Universität bis heute im Ganzen nicht mehr als 5 Mädchen einschreiben ließen, darunter für Philosophie 3, für Medizin 2 Hörerinnen. — Als Theater-Novität nennen wir „König Samuel“ von Gabányi, „Az öreg“ (Pollinus), „Der alte Herr.“

Obgleich in beiden Stücken ganz gelungene Szenen Beifall gefunden und „Der alte Herr“ durch jugendliche Frische einnimmt, so wünschen wir diesen Novitäten nur selten zu begegnen, damit dieselben umso länger leben, als die Darsteller durch Reprisen mehr Lebensfrische zur Geltung bringen dürften, als bisher.

Unsere Oper, deren Novität, „Tilda“ betitelt, Mitte November in Szene geht, experimentirt mit italienischen Tenoristen, unter denen jedoch kein einziger vollständig genügt; Larizza, der letzte Experimentator, erreichte zwar im „Troubadour“ sogar einen Hervorruf, dennoch ist der gute Tenor weit schlechter als sein Ruf, der auf Irrwegen ihm vorausgegangen war.

### Ans dem Corontaler Komitate und Süd-Ungarn.

**Groß-Kisinda.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat Herrn Dr. Karl Kresméry zu dem nunmehr verstaatlichten hiesigen Gymnasium als Direktor ernannt. — Der größte Theil der Wählererschaft ist mit der Kandidatur des Bürgermeisters Tellesky zum Abgeordneten einverstanden und so steht zu erwarten, daß wir eine einstimmige Wahl haben werden. — Der 6. Oktober, als Erinnerungstag der 13 Märtyrer, wurde in unserer Stadt durch eine in der röm.-kath. Kirche zelebrierte Messe gefeiert, welcher auch die Gymnasialjugend beiwohnte. — Dem Vernehmen nach soll hier ein Verein gegründet werden, welcher es sich zur Aufgabe macht, arme Schulkinder während den Wintermonaten mit warmen Speisen zu versehen. — Der junge Apotheker Georg Neuhold, welcher sich erst vor einigen Wochen verheiratete, ist an Vergiftung gestorben. Der Grund dieser unseligen That ist große Nervosität. — Der 15-

jährige Kaufmannslehrling Milan Krstonovits ist vor einigen Tagen spurlos verschwunden und ist jetzt die Polizei auf der Suche nach ihm. — Die nach Karlova zuständige und hier wohnhafte M. Zsility sprang in selbstmörderischer Absicht in den sogenannten Mokriner Brunnen, von wo sie nur mehr als Leiche herausgezogen werden konnte. — Gestorben sind: Julia Weber geb. Laub 37 J., Arkadia Stojkov 76 Jahre, Katalin Szredojev 2 Jahre, Radivoj Markov 31 Jahre, Mil. Udiezki 5 Tage, Joan Vidiezki 4 Monate, Bazul Kumpas 83 Jahre, Arkadia Kenezki 6 Monate, E. Deutsch 8 Monate, Rada Francuzski 38 Jahre, Johann Szivosev 17 Tage, Smilja Vidiezki 10 Monate, Alexa Belimir 3 Jahre.

**Pancsova.** Der hiesige landwirthschaftliche Verein erhielt von der Jury der Obst- und Traubenausstellung in Budapest die Ausstellungsmedaille zugeurtheilt. — Der hiesige Buchdruckereibesitzer Nikolaus Kossanics gibt vom 23. d. M. ab ein neues Blatt mit dem Titel „Grabjanin“ heraus. — Die aus 30 Mitgliedern bestehende ungarische Theatergesellschaft Köröfssy's trifft am 26. d. M. hier ein und wird einen 6-wöchentlichen Cyklus eröffnen. — Im letzten Monate waren 12 Diphtheritisfälle und eine Group-Erkrankung vorgekommen. — Die Herbstversammlung des hiesigen Filial-Lehrervereines hat den Beschluß gefaßt, anlässlich des Steinbach-Jubiläums dem Anton Steinbach-Fonde 100 fl. und dem Arrangirungs-Comité 50 fl. zur Verfügung zu stellen.

**Temesvár.** Sr. Gnaden Bischof Alexander v. Deseffsky wurde von Sr. Majestät zum wirklichen Geheimrath ernannt. — Der Abgeordneten-Kandidat der liberalen Partei Baron Géza Fesérvary wird am 25. d. M. in Temesvár eintreffen, um seine Programmrede zu halten. — Erzpriester Pfarrer Emanuel Demetrovics ist gestorben. — Unser Mitbürger, Herr Franz Kugler legte am 11. d. den Staatsbürgereid ab. — Der 18-jährige Tischlergehilfe Peter Müller hat in einem Fabrikier-Freundenhause seine Geliebte Eva Mayer durch zwei Revolverschüsse getödtet und sodann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. An seinem Aufkommen wird gezwifelt. — In den letzten Tagen wurden von unserer Gendarmerie fünf Zigeunerkaravannen dingfest gemacht, in deren Besitz mehrere gestohlene Pferde und sonstige von Raubzügen herrührende Effekten vorgefunden wurden. — Mit der interimsistischen Leitung des hiesigen k. u. k. Platzkommandos wurde Hauptmann Takáts de Kistóta betraut. — Der bei der Circularsäge im Fabrikshofe beschäftigte 41 Jahre alte Arbeiter Milan Mirku kam durch eigene Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand der Circularsäge so nahe, daß ihm 3 Finger

abgerissen wurden. — Der Bauchtyphus, welcher in der Josefstadt und Elisabethstadt grassirte und mehrere Opfer forderte, ist in Abnahme begriffen, doch ist in den erwähnten Stadttheilen der Keuchhusten unter den Kindern in großem Maße aufgefaucht. — Die Arbeiten am alten Stationsgebäude des Josefstädter Bahnhofes wurden abermals verschoben. — Der Sektionsrath im Finanzministerium Géza Bakonyi verlobte sich mit Fr. Marie, Tochter des Temesvárer kön. Tafelpräsidenten Andor v. Paizs. — Gestorben sind: Elisabeth Lippai 37 Jahre, Anton Michael 67 Jahre, Ignaz Geißler 35 Jahre, Andreas Wolf 45 Jahre, Ferdinand Kunay 64 Jahre, Stefan Bimmel 56 Jahre, M. Kintye 1 Monat alt.

**Versehen.** Alle Anzeichen deuten dahin, daß in unserer Stadt die liberale Partei den Sieg davontragen wird. — Die Jury der Trauben-Ausstellung hat unserem Mitbürger und Weinbergbesitzer Friedrich Voigt die Ausstellungsmedaille zuerkannt. — Der nächste Jahrmart wird vom 23. bis inkl. 26. Oktober abgehalten. — In hiesigen serbischen Kreisen wird die Gründung eines Sparvereines geplant, wobei jeder Beitretende 1 Krone wöchentlich einzuzahlen hat. — Gestorben sind: Michael Jovanov 21 Tage, Konstantin Stojadinov 2 Jahre, Lazar Javisin 7 Tage, Johann Dragomirov 28 Jahre, Milan Bogicsev 2 Jahre, Géza Gyurgyevich 2 Tage, Zoltán Bonis v. Nádudvar 26 Jahre.

**Neufatz.** Zum Oberst des Infanterie-Regiments Nr. 6 wurde von Sr. Majestät dem Könige Prinz Ferdinand, der rumänische Thronfolger ernannt. — Nächste der Proviantbäckerei in Peterwardein stießen die bei den Wasserleitungs-Arbeiten beschäftigten Arbeiter bei den Ausbohrungen auf zwei menschliche Skelette, die, wie erhoben wurde, mehr als 100 Jahre unter der Erde waren. — Am 4. d. M. wurde hier ein ökonomischer Verein gegründet, welcher auch schon 300 Mitglieder zählt. — Die ungarische Theatergesellschaft errent sich allabendlich des besten Besuches und leistet Vorzügliches. — In der jüngst abgehaltenen Plenarversammlung unserer Feuerwehr wurde unter Anderem beschlossen, von nun an sich beim Kommando der ungarischen Sprache zu bedienen. — Gestorben sind: Mileva Nicolits 31 Jahre, Rud. Kuhn 9 Monate, Julianna Bori 52 Jahre, St. Lenkes 20 Jahre, Madinka Maletits 9 Monate, Lyubicza Fuika 23 Jahre, Maria Stenzel 2 Monate, Stefan Slivka 17 Monate, Demeter Silbaszki 91 Jahre, Slavko Jovanovits 7 Tage, Georg Somolany 6 Monate, Andreas Sittar 15 Tage, Paul Radinovits 16 Tage. Seit 1. Jänner 1896 zu. 478.

„Ein guter Schuß, der mich 3000 Gulden kostet.“

„Ah, sind Sie kleinlich, so mit dem Gelde zu rechnen.“

„Und hassen Sie mich nicht deshalb, weil ich Ihrem Vater das Geld abgenommen?“

Sie erblickte. Das hatte sie getroffen. — ja, ja, den Grund hatte sie vorgeschoben, und doch war es ein anderer, der Kampf in ihr, sich nicht beugen zu wollen unter den Mann, den sie liebte. Es stieg eine Regung in ihr auf, die sie nur mühsam niederhalten konnte. Er sah ihre Bewegung, er trat auf sie zu mit ausgestreckten Armen. Da aber fuhr sie auf:

„Nühren Sie mich nicht an — Sie wollen mich mit geheuchelter Liebe einkullern — weil Sie zu feige sind, mir zu stehen.“ Er trat kalt zurück.

„Bis 6 Uhr bin ich zu Haus und rechne auf den Besuch Ihrer Zeugen.“

„Ah!“ Sie sah ihn einen Augenblick an — dann wandte sie sich ab und schritt schnell hinaus. Er trat zur Cassette, legte die Hand darauf und murmelte vor sich hin:

„Sei's drum — mag sie mein Leben nehmen — es ist ja doch werthlos — durch sie.“

\* \* \*

Grau und trübte dämmerte der Morgen. Durch das schwere Gewölk vermochte kaum ein Sonnenstrahl zu dringen, aber man sah am Wallen und Weben, am flüchtigen Ausblitzen eines Sonnenstrahles den heißen Kampf, den das Licht mit dem Dunkel kämpfte. Im Schluppenbacher Schlossparke wurde es lebendig. Auf einem kleinen, freien Plage inmitten des Waldes erschien die Comtesse mit zwei Herren. Man sah ihr an, daß sie die gewohnte Ruhe nicht hatte. Ein paar Mal blickte sie gen Himmel. So sieht's in mir aus, wie dort

oben, dachte sie; was wird siegen? Das Licht oder das Dunkel? Glück oder Glend? dann zuckte sie fröstelnd zusammen. Der Gedanke, daß sie dem Manne, den sie liebte, den aus kindischem Trog sie vorgab zu hassen, mit der Pistole in der Hand gegenüber stehen sollte, quälte sie plötzlich. Es überkam sie das Gefühl, daß ein Weib, das geliebt werden will die Grenzen der Weiblichkeit nicht vergessen und überschreiten dürfe. Dann aber dachte sie, daß, wenn er anders wäre, wie die Anderen, sie ihn gerade dadurch gewinnen würde! O, wie glücklich würde sie dann sein, wie glücklich, wenn er sie zwingt, ihm unterthan zu sein. Sie wollte sich nicht unter das Joch beugen, sie wollte gebeugt werden. Sie wollte sich nicht in seine Arme werfen, er sollte sie an sich reißen, daß sie die Macht des Mannes fühlte, gegen die sich das muthige Weib nicht mehr sträuben konnte.

Und nun kam auch er. Ein älterer Herr begleitete ihn, der kaum einen Gruß für Crifa hatte. Der Graf aber sah sie lange und ernst an, mit einem Blicke, vor dem sie die Augen niederschlagen mußte. An einem Baume gelehnt, stand sie bebend da.

Die Herren schritten den Kampfplatz ab. Zwei Taschentücher bezeichneten den Standort der Gegner.

„En avant!“

Die kleine Comtesse stand an ihrem Plage, bleich — jetzt mußte es kommen, was sie ersehnte, jetzt mußte es kommen. Und es kam. Der Graf schritt ruhig auf sie zu, hob sie in seinen Armen empor und küßte sie heiß, dann stellte er sie nieder.

„So, so kämpfe ich mit einem Weibe und nun schießen Sie, schießen Sie — nun ist mir der Tod süßer noch — denn ich habe ein Lebensglück genossen — in der letzten Minute.“

Da, da war es ja, das große, stuhende Glück! Sie wollte die Pistole wegwerfen, sich an seine Brust stürzen: „Da — da nimm mich hin!“ Aber sie sah das spöttische Lächeln der Zeugen. Nein nicht feige sein. Sie wollte ihn verdienen. Hochaufathmend, einen seeligen Zug im Gesichte, hob sie die Pistole. Da neben ihm, neben ihm, der ihr jetzt wie ein Gott erschien, stand ein dünnes Bäumchen, das nahm sie sich zum Ziel. Zum ersten Male zitterte ihre Hand — vor Glück, ja vor Glück. Jetzt — jetzt hatte sie scharf visirt und jetzt krachte der Schuß.

Wie durch einen Nebel sah sie, wie der Graf die Hände in die Luft warf, um sich festzuhalten, wie er lautlos zusammenbrach. Mit einem Schrei stürzte sie zu ihm, sie hatte ihr Ziel verfehlt, zum ersten Mal verfehlt, weil ihre Hand zitterte in Glück und Liebe.

„Aber ich liebe dich ja, aber ich liebe Dich ja,“ flüsterte sie über ihn gebeugt. Da schlug er die Augen noch einmal auf. Er blickte sie an, eine Welt von Treue lag in dem Blicke.

„Weib, geliebtes Weib,“ flüsterte er. Ein Zucken durchlief seine Glieder. — Die Liebe hatte ihn getödtet.

Man mußte die Comtesse gewaltsam entfernen. Mit irren Blicken musterte sie die Zeugen.

„Aber ich liebe ihn ja, aber ich liebe ihn ja,“ murmelt sie: „und ich habe ihn gewonnen. Niemand kann ihn mir rauben. Niemand!“

Und etwas Anderes sprach sie auch nicht, als man sie in die Irrenanstalt überführte. Der dirigierende Arzt aber zuckte die Achsel.

„Gut so, das Duell ist ein Kind der irre gewordenen Ehre, es gehört hierher.“

**Primiz.** Die neugeweihten Priester Josef Benó (als Manduktor fungierte Vizerektor Stefan Bacha), Stefan Gaál (Manduktor: Domherr Hemmen) und Emil Petrovits (unter Leitung des Priesters Wittenberger), brachten am Sonntag in der Seminarkirche das erste Messopfer dar. Deren Angehörige und Freunde wohnten dem feierlichen Akte bei.

**Familiennachricht.** In Groß-Ritinda verlobte sich der Páncsovaer Unterrichts Herr Dr. Moriz Engel mit Fräulein Ilka, der Tochter des dortigen Physikus Dr. Moriz Spitzer.

**Die Ausbreitung der Nazarener-Sekte** nimmt täglich größere Dimensionen an. Wie aus Mokrin gemeldet wird, sind dort vor einigen Tagen abermals 68 Familien zum Nazarener-Glauben übertreten.

**Menschenmord.** Die Gattin des herrschaftlichen Oberförsters in Risjend Anton Petril wurde in menschenmörderischer Weise erschossen. Die Kugel war von außen durch das Fenster eingedrungen und hatte wahrscheinlich dem Manne der unglücklichen Frau gegolten. Der That verdächtig wurden zwei Wilddiebe: Flora und Juon Krajuik verhaftet.

**Das Glück kommt über Nacht.** Aus Moholy (Bácska) meldet man: Eine der ärmsten Familien unserer Gemeinde, die des Johann Delaity, gelangt jetzt ganz unverhofft in den Besitz eines Vermögens von einer halben Million. Ein Mitglied der Familie Delaity, Gligor, wanderte vor Jahren nach Rußland aus und erwarb dort ein immenses Vermögen. Gligor Delaity starb ohne Weib und Kind in der Fremde und vermachte seinen hier wohnenden Verwandten testamentarisch die runde Summe von einer halben Million Gulden.

**Von einem Gendarm erstochen.** Einer Meldung der „Dreptatea“ zufolge kam es in der Krassó-Szörényer Ortschaft Szátul zu einem blutigen Handgemenge zwischen den im Wirtshaus zehenden rumänischen Bauern und zweien auf Patrouille befindlichen Gendarmen, wobei der eine Gendarm von seinem Bajonet Gebrauch machte und einen der Bauern derart in die Brust stieß, daß derselbe lautlos als Leiche zu Boden sank. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

**Das Verbot der Schweine-Ein- und Ausfuhr** von und nach dem Bács-Bodrogher Komitate, ist seit Donnerstag aufgehoben worden. Eine Ausnahme gilt nur aus Syemien, von wo aus Schweine vorläufig noch nicht eingeführt werden dürfen, doch dürfte auch diese Verordnung baldigt aufgehoben werden.

## L o k a l e s.

**Glisenhainer Entwässerungs-Gesellschaft.** Der Ackerbauminister ernannte den Obergespan v. Rónay zum Ministerial-Kommissär bei dieser Gesellschaft.

**Ernennung.** Sr. Hochgeboren der Herr Obergespan ernannte Herrn Béla Fehér de Peineházy zum Konzeptspraktikanten.

**Torontáler Herbstkongregation.** Unter dem Vorsitz des Obergespans Eugen v. Rónay hielt Montag der Municipalausschuß des Torontáler Komitates seine diesjährige Herbstkongregation. In derselben wurde das königliche Einberufungsschreiben für den neuen Reichstag verlesen und der Zentralkommission, welcher die weiteren Verfügungen hinsichtlich der Neuwahlen zu treffen hat, für den 13. Oktober einberufen. Der Obergespan machte hierauf von der Ernennung des Diözesanbischofs v. Dessewffy zum Geheimrath Mitteilung. Die Kongregation beschloß, den Kirchenfürsten zu diesem Anlasse stante sessione telegrafisch zu beglückwünschen. Auf die vakante Stuhlrichterstelle wurde Alfons Somogyi mit Akklamation gewählt. Unter den zahlreichen Verhandlungsgegenständen ist noch die Petition der Torontáler Lokalbahn-Aktiengesellschaft betreffs der Vereinigung der Torontáler Lokalbahn mit der Temesvár-Módofer Bahn erwähnenswert. — Sollte nämlich der Staat die Temesvár-Módofer Linie käuflich an sich bringen, so würden durch die Tarif-Differenzen auch die übrigen Torontáler Lokalbahn dabei verlieren. Nachdem weiters die auf die fl. 1,348,000 Prioritäts-Obligationen bezügliche 50-jährige Garantie nur eine formelle ist,

indem die Raten aus dem Einkommen gedeckt werden, so wurde von der Kongregation die Vereinigung einstimmig beschlossen. Nach Erledigung weiterer kleinerer Reserate wurde die Sitzung auf heute vertagt.

**Kloster.** Fünfundzwanzig Jahre hindurch abgeschieden von den Freuden und Leiden der Außenwelt, mit vollem Herzen in den Mauern des Klosters dem erhabenen Fache der Kindererziehung und dem Unterrichte gelobt, ist eine seelenstärkende Tugend, die nicht hoch genug geschätzt werden kann. Am 15. d. M. war es ein Vierteljahrhundert, daß die hochwürdige Oberin des hiesigen Klosters, Angelika Schmidt den Nonnenschleier auf ihr Haupt gesteckt und in dieser langen Zeit suchte die ehrwürdige Dame, folgend den Eingebungen ihrer edlen Seele, ihre Freude und ihre Welt in Gott, und in dem Unterrichte der Kleinen. Das Gedächtnis war erhebend. Alle Kreise der hiesigen Gesellschaft drückten der ehrwürdigen Dame ihre Glückwünsche aus. In der Klosterkirche war ein feierlicher Gottesdienst; die Schülerinnen feierten den erhabenden Moment in einem Feste. Im Namen der Unterrichtspflege gratulierte Schulinspektor Steinhach, im Namen der Direktion Pfarrer Fonjó. Der feierliche Moment wird haften bleiben in der Seele der Kleinen und die ehrwürdige Jubilantin wird in den Manifestationen der Liebe und Dankbarkeit Kraft und Ausdauer finden, auch in Zukunft ihr erhabenes Erziehungswerk auszubauen.

**Jubiläum.** Ein erhabendes Fest echt militärischer Kameradschaft fand am 15. d. M. in der Wohnung des tüchtigen Kommandanten des hiesigen Honvédbataillons des Herrn Majors Edmund v. Olchváry statt. An diesem Tage waren es 25 Jahre, daß Herr v. Olchváry stets dienstfertig und stets auf der Höhe der Situation und der Anforderungen den Soldatenrock angezogen. Diesen freudigen Moment benützte das Offizierskorps des Bataillons, um seinem Chef zu gratulieren. In schöner, schwing- und gedankenvoller Ansprache verdolmetschte Herr Hauptmann Butsch die Gefühle der Hochachtung und Freundschaft der Offiziere, dem Gefeierten aus vollem Menschenherzen ein glückliches Leben und angenehmen Dienst wünschend. Der Gefeierte dankte ergriffen und indem er auf das 25jährige Dienstkreuz, das seine Soldatenbrust schmückt, hinwies, betonte er, es möge jeder seine Pflicht thun dem Vaterlande und König gegenüber, er selbst versicherte die Offiziere seiner steten Freundschaft und Kameradschaft.

**Reichstagswahlen.** Es beginnen sich die Parteien zu rallieren. Die liberale Partei der Stadt hielt am Mittwoch im Kasino eine Konferenz, in welcher Dr. Demkó zum offiziellen Kandidaten der liberalen Partei ausgerufen wurde. Einer zu dem Kandidaten entsendeten Deputation gegenüber erklärte sich unser bisheriger Abgeordneter bereit, die Kandidation anzunehmen, und Sonntag Nachmittags 3 Uhr wird derselbe in einer allgemeinen Sitzung der liberalen Partei seine Programmrede halten. — Am Freitag fand eine Versammlung der serbischen Gewerbetreibenden statt, die beschloß, sich um die Fahne des Bürgermeisters Krstics zu schaaren. Von der Kandidatur eines oppositionellen Kandidaten hört man derzeit wohl lipeln, Farbe aber hat Dr. Gyorgyevics in dieser Beziehung noch nicht bekannt. Die Wahl in Groß-Beckerek findet am 31. Oktober statt. Es tagen zwei Deputationen und zwar die eine im Stadthause, die andere in der Kommunalschule. Präses der einen Gruppe ist J. L. Franz, der zweiten Géza Steiniger; zu Stellvertretern derselben wurden gewählt: Dr. Grandjean und Dr. Brájer. Schriftführer sind: Mattanovich und Rehá, deren Stellvertreter Werner und Török. Die einzelnen Bezirke stimmen in folgender Ordnung: I. Muzslya, Deutsches Viertel, Amerita und Budzsák. II. Innere Stadt, Oppova, Gradnuziga und Esontika. Jedenfalls verspricht die Wahl interessant und in ihrem Verlaufe recht dramatisch aufgeregt zu sein.

**Städtische Generalversammlung.** Am das t. Reskript bezüglich Einberufung des neuen Reichstages verlesen und die Virillistenliste der Stadt endgültig festzustellen, hielt der Gemeinderath am Montag eine außerordentliche Vollversammlung ab. Nachdem das allerhöchste Reskript verlesen und stehend angehört und die neue Liste der Meißbesteuerten festgestellt wurde, erklärte der

Vorsitzende Bürgermeister die Tagesordnung für erschöpft.

**Sportfeste in Groß-Beckerek.** Die gesammte Torontáler Intelligenz wohnte dem am Sonntag in Groß-Beckerek abgehaltenen Pferderennen bei: Obergespan v. Rónay, Vizegespan Dr. v. Dellmanich, Obernotär Baron B. Feilisch, die gewesenen Abgeordneten Géza v. Papp und Stefan Jovanovits, der Groß-Ritindaer Bürgermeister Tellecky und ein reizender Damenstolz, dessen Mittelpunkt Frau Obergespan v. Rónay geb. Pátyánky bildete. Es wurde ein schönes Sportfest geboten und die bravourösen Herrenreiter Graf Albert Bejacevich und Oberleutnant v. Szemere sorgten für interessante Endkämpfe. Gleichzeitig mit dem Pferderennen bei gleich regem Interesse fand ein Radfahr-Rennen statt. Der Verlauf der einzelnen Items war folgender: I. Flachrennen. In dem Marsch wurde Hoffmann's Sapristi (Reiter v. Szemere) Erstes. II. Steeple-Chase. Erstes: Baráz mit Graf Bejacevich im Sattel. III. Rennen der Landwirthe. Erstes wurde Karl Heidenreichs „Hóhort“. IV. Hürdenrennen. Das Item gewann Herr v. Szemere auf Hoffmann's Sapristi. V. Jagdrennen. In einem Viererfeld wurde „Hietlen“ (Reiter Graf Bejacevich) Erstes. — An dem Radwettkahren nahmen aus Temesvár theil: Franz Soucek und Josef Hoffmann. Das Eröffnungsrennen gewann Béla Sváb (Budapest), zweiter wurde Joh. Szávits (Szabadka), dritter Wladimir Grigorievics (Páncsova). Das Hauptrennen bestritten in derselben Reihenfolge die Sieger des ersten Rennens. Das Flachrennen gewann in einem Zehnerfeld Ed. Szóllás, demselben folgte dichtauf Ladislav Hiller mit einer Nasenlänge vor Árpád Frankl.

**Kontrollversammlung.** In Folge der Reichstagswahlen wurden die militärischen Kontroll- und Nachkontrollversammlungen verschoben.

**Todesfälle.** Am 13. Oktober wurde die irdische Hülle der Frau Josepha Hirsch, Gattin des in allen hiesigen Kreisen beliebten Jaf. Hirsch zu Grabe getragen. Eine brave Bürgerfrau, hatte die nun Verstorbene ihre Welt in ihre Familie gesucht, für deren Glück sie sorgte und arbeitete. Möge Gott ihre Seele in Gnaden aufnehmen! — Freitag den 16., Nachmittags wurde der langjährige Gotscheer Franz Müller beerdigt. Ein langes Leiden seufzte Müller seit Jahren schon an das Krankenlager und nur der Tod erlöste ihn von seinen Schmerzen. Ewige Ruhe walte über seinen Grabeshügel!

**Vom Tage.** Die große Woche ist vorüber und sie erwies sich kleiner als ihre im Vorjahre selig verstorbene Mitbewerberin. Die allgemeine ökonomische Lage und die Wahlvorbereitungen dürften in einem gewissen Maße an dem ausgiebigen Glanze Schuld tragen, aber es war doch Emotion vorhanden, allerdings nur für einen halben Nachmittag und eine Nacht, denn der Montag hielt, was er versprochen, er zeitigte zwei Vollstimmungen: im Komitatssaale tagten einige Ausschußmitglieder „herbstkongregationalistisch“ und im Stadthause tagte der Gemeinderath in einer nicht mehr seltenen Außerordentlichen. In einer anderen Rubrik fixieren wir die weltmütherschütternden Resultate derselben. Aber das ist alles nichts. Es liegt etwas in der Luft, und dieses Vorgefühl der entscheidenden Parlaments-Schlacht läßt das Blut der hiesigen Wähler in schauerhaftem Maße — ruhig. Was einige „Streber“, Kortische, fühlen sich jetzt in ihrem Elemente, sie laufen herum hier und dort in ihrem nichts durchbohrenden Gefühl und gewinnen „ihren“ Kandidaten netto — keine einzige Stimme. Die frommen eintuchtigen Liberalen unserer Stadt schaaren sich um Dr. Demkó; die etwas mit Opposition verfesteten Anhänger der jetzigen politischen Richtung gruppieren sich um den Bürgermeister Krstics und die reinen Vollblut-oppositionellen um — gar keinen. Es dürfte also die Wahl so eine Art Bruderkampf werden, in welchem ein zärtlich liebender Teil den anderen zärtlich geliebten Mitbruder ein bißchen erschlagen will, natürlich nur parlamentarisch. Blut dürfte kaum fließen, aber der Heurige ist sehr — gut. Selbst Frauen werden zu Hyänen, wenn sie ihr Wort erheben zu der großen Frage des Tages. Die jüngeren, feurigeren plaidieren in parlamentarischen Sichorienkränzchen für den eleganten Krstics, die etwas tiefer schon geblickt in die Cafestaffe bleiben konservativ und singen das Lob Dr. Demkó's, die bösen Oppositionellen und das sind zumeist diejenigen, die in Folge gesetzlich eingetretener Geldebbe mit der Mode nicht auf bestem

mit ihren geliebten Ehemännern aber auf noch schlechterem Fuße stehen, die verkünden in ironischen Worten, daß weder der eine noch der andere unsere Stadt glücklich machen wird und sie entschließen sich für den Patriarchenbart der abwesenden Kandidaten der Opposition. — Jedenfalls aber spielen die Frauen stimmunfähig im öffentlichen Parlamente, doch stimmungswaltig im Negligé ihrer Boudoirs eine bedeutende Rolle im parlamentarischen Leben.

**\*\* Ball.** Glänzend wie alljährlich und schwach besucht wie alljährlich verlief der Ball am Sonntag, der gleichsam die Krönung der an diesem Tage stattgefundenen Sportfeste bildete. Der glänzend beleuchtete Kasinoaal wies wohl viele Lücken auf, aber die hervorragenden Anwesenden fühlten sich gut und unterhielten sich fest bis in den nächsten Tag hinaus. Es waren anwesend die Fräuleins: Mici Gyertyánffy, Baronesse Kemény, die Schwestern Iren und Zaida Petrovits, Ella Urbán, Margit Vattay, und Gácsi Bécsy. Und die Frauen: Olga v. Rónay, Dr. L. v. Dellmanich, Baronin Feilitsch, Jván Balázs, Witwe Johann Gyertyánffy, Ludwig Kulifay, Jván Urbán, Franz Daniel, Béla Bécsy, Mik. Vattay, Oskar Reitter, Emil Waffy, Margit Tomka, Paul Linyacski.

**\*\* Theater.** Heute beginnt die tüchtig zusammengestellte Theatergesellschaft Peterdy die hiesige Herbstkampagne. Unserer Information nach gehört die Gesellschaft zu den besten ungarischen Provinzgesellschaften, was im Uebrigen auch aus dem hervorgeht, daß dieselbe das manigfaltigste Repertoire beherrscht. Heute gibt Peterdy Sudermann's „Heimath“, jenes berühmte Drama, das auf allen Bühnen kraft des ihn innewohnenden dramatischen Lebens Jurore macht. Sonntag ist „Sarga osikó“. Unser Publikum hat die moralische Pflicht, das Theater zu besuchen, soll es andererseits möglich sein, in zukünftigen Tagen der ungarischen Theatermuse hier ein ständiges Heim zu schaffen.

**\*\* Selo.** Das Selo des serbischen Gesangsvereines findet morgen Sonntag im Kasino statt.

**\*\* Caiffa.** Seit dem 15. d. erscheint hier ein neues Blatt, das sich ausschließlich mit der Pflege des edlen Schachspieles beschäftigt. Der Inhalt des Blattes bezieht sich das Königspiel zu popularisieren und gibt durch Probleme den Adepten Gelegenheit, die Mythen des Spieles zu ergründen. Das Blatt ist nett ausgestattet.

**\*\* Tengel-Tangel.** Wir schließen uns aus vollster Ueberzeugung dem Wunsche des „Torontál“ an, daß an dem Eröffnungsabend der ungarischen Theatergesellschaft die „Vorstellung“ der Tengel-Tangels polizeilich untersagt werde, erstens weil es nicht gut angeht, den Kulturbestrebungen des Theaters eine Konkurrenz und noch dazu eine Brettelf Konkurrenz auf den Hals zu laden und dann auch verträgt es sich vom ästhetischen Standpunkte aus nicht gut, wenn im Theater tiefe, ernste Gedanken zum dramatischen Ausdruck gebracht werden, während in dem Nachbarhause der rauchigen Brettelfkunst gehuldet wird. Denn es ist leider wahr, daß Groß-Beckerel seit einigen Jahren der von Tengel-Tangels am meisten besuchte Ort ist und es ist leider noch weniger zu leugnen, daß sich sogar intelligente Hiesige finden, die sich ergöhen in der rauchgeschwängerten Luft des Caféhäuses, wo eben diese Künstler ihre stark defolletirten Mägen reifen. Will man das Theater unterstützen, so muß man es in jeder Beziehung thun, hat ja der südungarische Theaterverband ohnehin alle Mühe, um diesen Verband aufrecht erhalten zu können. Opfern wir in diesem Falle das „Orpheum“, mit Respekt zu melden, und unterstützen wir das billigere, Geist und Herz erhebende ungarische Theater.

**\*\* Feuer.** Während des heftigsten Windes am Donnerstag Abend entstand ein Strohfener im Hause des Dr. Milos Gyorgyevics. Die Gefahr war groß, weil der Sturm aus vollem Halse blies. Dem Eingreifen der Hausbewohner und der Feuerwehr aber und auch in Folge des Umstandes, daß der Feuerherd rings von Mauern und Bäumen umfriedet war, gelang es, Herr der Flamme zu werden, dieselbe so radikal zu ersticken, daß von einer weiteren Gefahr nach kurzer Zeit keine Rede mehr sein konnte.

**\*\* Albach's Kunst- und Länder-Ausstellung** befindet sich von nun ab im Ormódy'schen Hause und ist in derselben bis Donnerstag zu sehen: Ungarn, Siebenbürgen, Marilla, Herkulesbad. — Von Donnerstag angefangen gelangen die Ansichten von Deutschland, sächsischen Schweiz, Tirol, Harz-Gebirg und Schwarzwald zur Ausstellung.

**\*\* Zahnarzt Stanislaus Vixyle,** einziger diplomirter Zahnarzt-Spezialist in Torontál,

Groß-Beckerel, Bauer'sches Haus, am Franz-Josefs-Platz, ordinirt täglich. 413—x.3

**\*\* Dauernder Heilerfolg.** In Fällen von schmerzhafter Sicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. In den Apotheken und Material-Waaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. Der Preis und Depot ist im Inserate unserer heutigen Nummer ersichtlich. 1

## Vermischte Nachrichten.

**\* Der Friedensfürst.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, anknüpfend an die Zarenreise, über die Friedensausichten und nennt den Kaiser-König Franz Josef den „eifrigsten Beschützer“ des Friedens.

**\* Der Sultan unter Kuratel.** In den Pfortenkreisen ist man in Folge der neuesten Instruktionen, welche den Vertretern der Großmächte zugegangen sind, sehr verstimmt. Die meisten Mächte sind entschlossen, hierin sehr weit zu gehen und die Souveränität des Sultans unter eine starke europäische Kontrolle zu stellen.

Der griechische Gesandte forderte die Entsendung eines griechischen Kriegsschiffes in den Bosphorus, welches zum Schutze der griechischen Connationalen hier selbst stationiren soll.

**\* In der Kirche gestorben.** Der Erzbischof von Canterbury wurde neulich während des Gottesdienstes in der Hawardenkirche vom Schläge gerührt. Er wurde in die Pfarre gebracht, wo er alsbald verschied. — Der Erzbischof von Canterbury weilte in Hawarden bei Gladstone zu Besuch u. wohnte im Verein mit Gladstone, dessen Gattin und Sohn in der Kirche der Messe bei. Eben als der Hawardener Pfarrer ein Gebet sprach, sank der Erzbischof vom Schläge gerührt zu Boden.

**\* Rauchloses Pulver in Bulgarien.** Wie aus Sophia gemeldet wird, steht das bulgarische Kriegsministerium mit dem Kriegsministerium in Wien in Unterhandlung behufs Ueberlassung des in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführten rauchlosen Pulvers für die bulgarische Infanterie.

**\* Blutiger Wahlezzeß.** Im Alsó-Rubiner Wahlbezirke mußte infolge eines heftigen Zusammenstoßes zwischen den Anhängern der liberalen und Volkspartei die Gendarmerie einschreiten. Die aufgeregte Menge griff jedoch die Gendarmerie mit Stöcken und Eisengabeln an, weshalb die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Zwei besonders kampfmuthige Weiber wurden niedergestochen. Mit schwerer Mühe gelang es, die Ruhe herzustellen, weshalb auch zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle Militär requirirt wurde.

**\* Ein Opfer von Monte Carlo.** In einer Villa in Ventimiglia hat sich der reiche Adelige Jean v. Doelen erschossen; er hatte erst vor einigen Tagen, wie er in einem hinterlassenen Schreiben sagt, in der Spielbank von Monte Carlo hunderttausend Francs verloren.

**\* Grabshändlung.** Auf dem Friedhofe in Dunapataj wurde die Familiengruft der Witwe Frau Josef Tóth geb. Nyitrai erbrochen. Die unbekanntenen Thäter plünderten die Leiche der am 14. Juli d. J. verstorbenen Tochter Julianna der Frau Tóth. Das Mädchen war mit zahlreichen Pretiosen begraben worden, wovon die Grabshänder jedenfalls Kenntniß hatten. Gestohlen wurden eine goldene, mit Brillanten besetzte Remontoir-Uhr, eine goldene Halskette mit einem Medaillon in Herzform, vier Stück goldene Ringe und ein Paar Ohrgelänge.

**\* Dynamit in Biscuitbüchsen.** Der Konstantinopler Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt: Wie die Polizei von den armenischen Revolutionären getäuscht wird, illustriert die Thatsache, daß das von den Anarchisten aus England hier eingeführte Dynamit in Biscuitbüchsen verladen auf einem Segler hier ankam, der, um auch die Zollbeamten irrezuführen, zwischen Psamatia und Jeshule zum Stranden gebracht wurde. Dadurch mußte die Verfolgung an Bord vorgenommen werden, wobei das unter den Biscuits versteckte Dynamit nicht aufgefunden wurde. Dann wurden die Biscuitbüchsen in Leichterjehiffe verladen und nach dem kaum zwei Kilometer entfernten Psamatia gebracht, von wo sie weiter vertheilt wurden.

**\* Sensationeller Selbstmordversuch.** Aus Nyiregháza wird gemeldet: Große Sensation erregt in unserer Stadt die Nachricht, daß der Nyirbogater Großgrundbesitzer Zoltán Bakfay,

ein 28-jähriger, jung verheiratheter Mann, einen Selbstmord versucht habe. Bakfay durchschnitt sich mit einem scharfen Messer die Kehle, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der junge Mann dem Leben erhalten bleibt, da ärztliche Hilfe sofort zur Hand war. Die Ursache der unglückseliger That ist nicht bekannt.

**\* Unglücksfall bei einem Neubau.** Aus Budapest wird berichtet: Bei einem Neubau in der Trommelgasse ordnete der Polier Sgaliczky an, die zur Betonirung benötigten Cementfäcke auf das Gerüst im zweiten Stocke zu tragen. Das Gerüst stürzte unter dem Gewichte ein, durchschlug die Decke des ersten Stockes und fiel mit den Arbeitern in das Kellergewölbe. Ein Arbeiter blieb todt, neun derselben wurden verwundet; drei von diesen dürften kaum mit dem Leben davontkommen.

**\* Ein Liebesdrama auf der StraÙe.** Man meldet aus Budapest: Der 25-jährige Paul Lakatos feuerte auf seine Geliebte, die 16-jährige Louise Pfeiffer, aus einem Revolver einen Schuß ab und verwundete das Mädchen schwer, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst, doch Passanten stürzten sich auf ihn, entwaffneten ihn und übergaben ihn der Polizei. Eiferjucht ist das Motiv der That.

**\* Flüchtiger Kirchenräuber.** Der berüchtigte Kirchenräuber Franz Werdan, welcher in einer Irrenanstalt detenirt war, ist am 13. d. M. aus derselben entsprungen und hat noch im Laufe des Abends neuerdings einen Kirchenraub verübt. Gegen den Flüchtling wurden die energigsten Recherchen eingeleitet.

**\* Eine Perronscene.** Der Perron der Staatsbahn in Wien war vorgestern der Schauplatz einer aufsehenerregenden Scene. Der nach Budapest verkehrende Personenzug war gerade im Abgehen begriffen, als sich eine blasse, junge Frau durch die Menge drängte. Zwei kleine Kinder liefen weinend hinter ihr her. Die Fremde eilte von Waggon zu Waggon. Sie suchte ihren Gatten, der sie nach kurzer Ehe treulos verlassen hatte, der jetzt mit seiner Geliebten Wien für immer den Rücken kehren wollte. Endlich fand sie ihn. — In einem Coupé II. Klasse saß er, und dicht an ihn geschmiegt das Weib, welches ihr den Gatten geraubt. Aufschluchzend warf sie sich vor ihm auf die Knie und beschwor ihn mit flehender Stimme, zu ihr, zu den zwei armen, vaterlosen Kindern zurückzukehren. Da: Glockensignal — fertig! ein schriller Pfiff. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Am Coupéfenster stand der Gatte, lächelte spöttisch und warf der unglücklichen Frau einen — Gulden zu. Ohnmächtig wurde die Fremde vom Geleise getragen. Der Stationschef und die Zeugen der Scene waren empört über das heisspüllose gemüthstrobe Vorgehen des Gatten. Sie labten die junge Frau und trösteten sie nach Möglichkeit. Wankend trat sie mit ihren beiden kleinen Kindern den Heimweg an.

**\* Den Rivalen erschossen.** Aus D-Beese schreibt man: Ein gräßlicher Mord wurde in der Nachbargemeinde Földvár verübt. Das schönste Mädchen des Dorfes hatte zwei Anbeter. Die Söhne zweier reicher Landwirthe, Maden Pavlov und Stevo Garity bewarben sich um die Gunst des schönen Mädchens, welches dem Pavlov den Vorzug zu geben schien. Garity hierüber erbost, beschloß seinen Rivalen zu ermorden. Mit einem sechs-läufigen geladenen Revolver bewaffnet, fiel er um Mitternacht den heimkehrenden Pavlov an, feuerte drei Schüsse auf ihn ab und von einer Kugel tödtlich in die Brust getroffen, brach Pavlov blutüberströmt zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

**\* Ein mysteriöser Raubmord** hat sich in der Klausenburger Gemarlung ereignet. Man fand einen Arbeiter, von sechs Schüssen durchbohrt, todt, ausgeraubt. Man hegt die Vermuthung, einer der Kameraden des Ermordeten habe den Raubmord vollführt, da man auf dem Thatorte eine in der Hast zurückgelassene Arbeitsblouse fand. Die Spur des muthmaßlichen Thäters wird verfolgt.

**\* Tod im Pflaumenbus.** Eines schrecklichen Todes starb dieser Tage ein armer Tagelöhner, Vater einer zahlreichen Kindereschar, in Jagodina (Serbien). Bei einem Pflaumenmuskocher, bei dem er Dienste verrichtete, hob er mit einem anderen Mann einen Kessel mit kochenden Pflaumen vom Feuer, um ihn wegzutragen, glitt jedoch so unglücklich aus, daß er kopfüber in den Kessel stürzte. Er vermochte sich kaum mehr zu erheben und war so gräßlich zugerichtet, daß er in wenigen Stunden in Folge der erlittenen Brandwunden starb.

**\* Lesses's — Selbstmörder.** Paris, 10. Oktober. Die tragische Geschichte der Familie Lesses's ist um ein neues Kapitel bereichert worden.

Der zweite Sohn Ferd. v. Lesseps, der im Jahre 1848 geborene Viktor de Lesseps, ist am 6. d. M. in Paris in Folge eines Sturzes von der Stiege seines Hauses gestorben. Er ist freiwillig in den Tod gegangen, nachdem sich seit längerer Zeit der Trübsinn über den Ruin seiner Familie seines Geistes bemächtigt hatte. Der ältere Bruder des Verstorbenen, Charles de Lesseps, ist unverzüglich aus seinem Exil in London nach Paris geeilt, um dem Verbliebenen die letzten Ehren zu erweisen.

**\* Nach dem Tode entlarvt.** In London lebte ein reicher Kaufmann, der von einem großen Kreise von Verwandten leghin zu Grabe getragen wurde. Beim Ordnen seines Nachlasses stellte es sich heraus, daß dieser in der kaufmännischen Welt ausgezeichnete angeordnete Mann, der sein ganzes Leben in London zugebracht hat, dort zwei getrennte Haushaltungen, zwei Gattinnen mit erwachsenen Kindern besaß! Abgesehen von dem merkwürdigen Vorkommniß selbst ist die Geschichte als Zeugniß für die ungeheure Ausdehnung der englischen Hauptstadt recht bezeichnend.

**\* Vermehrung der Fünfer-Noten.** In Ungarn werden im kommenden Jahr um drei Millionen Stück Fünfer-Noten mehr, als jetzt im Umlauf sind, hergestellt werden; Oesterreich dürfte eine gleiche Maßregel beschließen. Seit der Einziehung der „Guldenzettel“ zu 1 fl. hat sich nämlich im Verkehr ein erhöhter Bedarf nach Fünfer-Noten eingestellt, da man es ziemlich allgemein als ein Erschwerniß empfindet, das „viele Silber“ mit sich zu schleppen. Das ungarische Abgeordnetenhaus bewilligte die von der Regierung beanpruchten Kosten für die vermehrte Herstellung der Fünfer-Noten.

**\* Die hypnotisirte Schauspielerin.** In Stockholm sollte im königlichen Theater Madame Ida Alvera, eine Tragödin, zum ersten Male als Gast auftreten. Am Tage des Debut wurde die Schauspielerin heiser und unpäßig, daß sie das Bett hüten mußte. Ihre Freunde kamen auf die Idee, den Nervenarzt Dr. Wetterstrand zu holen, einen Gelehrten, der sich auf dem letzten wissenschaftlichen Congreß in Genf bemerkbar gemacht hatte. Drei Stunden vor Beginn der Vorstellung schlieferte der Arzt die Tragödin ein und suggerirte ihr im entscheidenden Momente, daß sie im vollen Besitze ihrer Stimme und Kräfte die Szene betrete. In der That trat die Sängerin auf. Das Spiel war heftig, ihr Schrei erinnerte an einem im Traume ausgestoßenen. In den Augenblicken der Leidenschaft war die Stimme, obgleich klar, beengt. Man hörte hie und da im Saale murmeln: „Werkwürdig, es scheint, als ob sie hypnotisirt wäre!“ Das Publikum, welches von dem Geheimnisse keine Ahnung hatte, war durch das Spiel der Hypnotisirten sehr bewegt und spendete lebhaften Beifall.

**\* Spielt nicht mit Schießgewehren!** In der Krassó-Szörényer Gemeinde Szens ereignete sich Sonntag Nachmittag ein bedauerndes Unglücksfall. Der dortige reiche Dekonom Josef Suga demonstirte vor seinen Freunden die Konstruktion eines Jagdgewehres, als die geladene Waffe plötzlich los ging und das Projektil dem 22-jährigen Dekonomem Joh. Zohora in die Brust drang. Der Betroffene brach ohnmächtig zusammen. Der eiligt requirirte Bezirksarzt Dr. Emil Duschitz erklärte die Verletzung für eine schwere.

**\* Ein Kardinal auf dem Fahrrad** — das mußte aus Amerika kommen! Aus Washington wird berichtet, daß Kardinal Satolli daselbst zum eifrigen Anhänger des Fahrrades geworden ist. Bisher hat er sich freilich noch nicht auf die Straße hinausgewagt, aber er übt sich täglich im großen Ballsaale seines Palastes zu Washington. Da des Weiteren mitgetheilt wird, daß der Kardinal demnächst sein Rad nach Rom mitnehmen wird, so dürfte die in Paris in verneinendem Sinne entschiedene Frage entgeltig beantwortet werden, ob der gesammten Geistlichkeit das Radeln gestattet sein soll.

**\* Die Poesie** ist noch nicht aus unserem materialistischen Zeitalter verschwunden, man muß ihr nur einen würdigen Gegenstand bieten. So kirscht in Frankfurt a. M. ein Tausendmarktschein mit dichterischen Randglossen. Auf der Vorderseite ist zu lesen: „Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klagen, sanft aufgelöst in süße Harmonie.“ Auf der Rückseite: „Adieu! Auf Wiedersehen! Geh fort und kehre wieder, mit tausend deiner Brüder!“

**\* Große Stürme.** Aus London schreibt man: Von allen Seiten laufen Meldungen über furchtbare Stürme ein. Besonders heftig war der

Sturm im irischen Meer. Bei Honyhed ist ein Schooner untergegangen. Drei Personen kamen in den Wellen um. Das Leuchtschiff bei Danuzroch wird vermisst. Man befürchtet, daß die aus zehn Mann bestehende Besatzung umgekommen ist. Ein großes Schiff ist beim Engelsfelds-Hafen gescheitert, die Mannschaft ist ertrunken. Aus allen Theilen des Landes wird über Inundationen berichtet.

**\* Ein Kranken- und Leichenverein für Thiere.** Ein bis jetzt auf dem ganzen Kontinent nicht existirender Verein soll in den nächsten Tagen in der ungarischen Hauptstadt gegründet werden. Es ist dies ein Kranken- und Leichenverein für Thiere. Die Mitglieder der Ein- und Zweispänner-Genossenschaft befaßten sich ernstlich mit der Idee, diesen Verein ins Leben zu rufen. Der Verein, der sich schon demnächst konstituiren soll, hat den Zweck, die Heilung der Kranken Thiere und die Verabreichung von Medikamenten gegen geringe Kosten zu sichern und im Falle der Verendung des Thieres den Eigentümer durch eine Prämie zu entschädigen. Samuel Ney und Alexander Pástorfi haben den Statutenentwurf bereits fertiggestellt und werden alle Eigentümer von Thieren zur konstituierenden Generalversammlung einladen.

**\* Große Defraudation.** Bei der Güterverwaltung des Grafen Branicki in Ukraine (Rußland) wurden kolossale, seit zwanzig Jahren systematisch betriebene Defraudationen entdeckt. Dieselben sollen sich auf eine Million Rubel belaufen. Der Kassier Kossalki, welcher sich des unbefchränkten Vertrauens des Grafen erfreute, ist geständig, die defraudirten Beträge in Getreidespekulationen verspielt zu haben. Er wurde verhaftet und ins Kiewer Gefängniß gebracht.

**Unterhaltendes.**

**\*\* Etwas zum Denken.** In nachfolgenden Ziffern findet sich der ergänzende Sinn eines kleinen Hührens, welches sich mit Hilfe des aus sechs Buchstaben bestehenden Wortes „Ferien“ leicht lösen läßt. Die Erzählung lautet: „Ich genoss im Berner Oberland die 123456. Ah, sagten die Dorfschönen, dem ist's gewiß um die 123456 zu thun, sonst wäre er nicht von 1236 hieher gekommen. Bald fing in einem der lieblichen Mädchenlöpfe ein hübscher Gedanke an zu 324156. „Bin ich nicht 124653 als manche Andere?“ sagte sie zu mir, „13245 mich.“ Ich stand wie auf 24536, denn ihr 54123 war mir sehr peinlich. Wenn auch ihre Worte ziemlich 1324 sein mochten, so war ihr Herz doch gewiß 3246. Wie gerne hätte ich ihre Rede mit einem goldenen 3241 erwidert, aber meine Pflicht gebot mir, schnell abzubrechen. „842“, antwortete ich schmerzlich, „denn ich habe schon 2465.“

**\*\* Ein Aufschneider.** Fräulein: „Also, Sie fahren wirklich so schnell, Herr Flieger?“ — Radfahrer: „Na, ich kann Ihnen sagen, wenn ich in dem einen Dorfe niese, sagen sie in dem nächsten Profit!“

**\*\* Unglaublich.** Schneider: „Hier bringe ich den bestellten Anzug. Kostet 40 Gulden!“ — Studiosus: „Warten Sie, ich will Ihnen den Betrag gleich zahlen!“ — Schneider: „Herr! Zum Narren halten lasse ich mich nicht!“

**\*\* Vergebliche Drohung.** Frau: „Das sag ich dir, wenn ich heut einmal sterbe, — so eine Frau, wie ich bin, bekommst du nimmer!“ — Mann (ruhig): „Wer sagt dir denn, daß ich so eine wieder will?“

**\*\* Empfehlung.** Hausfrau (zu der stellesuchenden Köchin): „Selbstverständlich können Sie perfekt kochen?“ — Köchin: „Genügt es, wenn ich Ihnen sage, daß alle meine früheren Herrschaften an Fettleibigkeit oder am Schlagfluß gestorben sind?“

**\*\* Verdächtige Druckfehler.** Die besten Weine kauft man in der Weinroßhandlung von J. Wassermann. Wiederverkäufer überall gesucht.

**Charade.**

Leer — machet man sich ganz und gar  
Nichts aus dem ersten Silb'npaar. —  
Willst du die dritte Silbe sehen,  
Dann mußt du auf den Bahnhof gehen,  
Doch setze dich ja nicht hinein,  
Es könnte dir sonst schädlich sein.  
Das ganze Wort — wenn es nicht wär'  
Wär' manche Last zehnmal so schwer.

Auflösung des Räthfels in der vorigen Nummer:

G	E	L	D
E	M	I	R
L	I	M	A
D	R	A	U

**Handels- und Marktbericht.**

Gr.-Beckereker, 16. Oktober 1896.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 6.60, mittl. fl. 6.45. — Gerste beste fl. 4.—. — Hafer fl. 4.60. Kukuruz in Kern fl. 3.50 pr. 100 Kilogramm. Kukuruz in Kolben 200 Kilo fl. 3.40, Repp fl. 0.—, Heu fl. 0.—, Steinkohle fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.—, per 100 Kilo.

**Bevölkerungs-Bewegung.**

**Bei dem Gr.-Beckereker k. ung. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:**

**Geborene:** Sigia Anzelyka, gr.-or., ein Sohn. — Mathias Ambrózy, r.-l., Maurer, ein Sohn. — Witwe Stefan Kovács, r.-l., ein Sohn. — Georg Schwarz, r.-l., Tagelöhner, ein Sohn. — Witwe Barbara Mestel, r.-l., ein Sohn. — Louise Nemes, r.-l., Magd, ein Mädchen. — Ljubomir Czveity, gr.-or., ein Mädchen. — Anna Florian, r.-l., Magd, ein Sohn. — Paul Gál, r.-l., Advokaten-schreiber, ein Mädchen. — Odrad Graß, gr.-or., Dekonom, ein Sohn. — Peter Grusling, r.-l., Zimmermann, ein Sohn. — Georg Mitya, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen.

**Gestorbene:** Witwe Moriz Goldstein, isr., 84 Jahre, Altersschwäche. — Fran Jakob Hirsch, isr., 73 Jahre, Altersschwäche. — Momir Czveity, gr.-or., 1 Monat, Krämpfe. — Franz Kovács, r.-l., Bahnarbeiter 54 Jahre. — Ljubomir Czveity, gr.-or., 1 Tag, Krämpfe. — Dusan Popov, gr.-or., 6 Monate, Darmtumor. — Olga Csermat, r.-l., 5 Jahre, Hirnentzündung. — Stefan Györi, ev., Bettler, 70 Jahre, Hirnschlag. — Peter Kinta, gr.-or., Dekonom, 36 Jahre, Hirnkrämpfe. — Franz Müller, r.-l., Gastgeber, 66 Jahre, Hirnerweichung. — Sibonie Müller, r.-l., 2 Monate, Krämpfe. — Peter Damjanov, r.-l., 9 Monate, Krämpfe. — Antou Beljin, gr.-or., Tagelöhner, 75 Jahre, Altersschwäche.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckereker Leichenvereines“ ist gestorben:

42. Franz Müller.

**Groß-Beckereker Krankenunterstützungs-Verein.**

Krankengeld wurde in der 41. Woche l. J. für 7 Mitglieder 17 fl. 30 kr. ausgezahlt.

**Lottoziehungen.**

Budapest, am 10. Oktober: 58, 69, 75, 52, 25.  
Nächste Ziehung am 24. Oktober.  
Prag, am 14. Oktober: 49, 71, 30, 14, 60.  
Nächste Ziehung am 28. Oktober.  
Hermannstadt, am 14. Oktober: 26, 58, 11, 66, 5.  
Nächste Ziehung am 28. Oktober.

**Wasserstand der Bega in Gr.-Beckereker.**

Am 17. Oktober 46 Cm. unter 0 am D.-D.-Bege! abnehmend.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.  
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

**Eingekendet \*)**

**Seiden-Damaste 65 kr.**

bis fl. 14. 65 p. Met. — sowie schwarz, weiße u. b. farbige Henneberg-Seide von 35 l. bis fl. 14 65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Seiden Fabriken G. Henneberg (k. k. Hofl.)**  
Zürich.

(30/1-9.8)  
\*) Für die unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

**Danksagung.**

Ich habe mir durch einen unglücklichen Sturz meinen rechten Arm knapp am Handgelenke gebrochen und hatte keine Hoffnung, denselben je wieder gebrauchen zu können. Durch die rasche Hilfe und geschickte ärztliche Praxis des Herrn

**Dr. Karl Magyar**

jedoch bin ich jetzt gottlob wieder gänzlich hergestellt. Mein Arm ist, Dank der menschenfreundlichen und anopfernden Mühe Herrn Dr. Magyar's, vollständig gesund und ich kann mit demselben meine häuslichen Arbeiten wieder wie früher verrichten.

Ich fühle mich vor Gott und den Menschen aus tiefstem Herzen verpflichtet, Herrn Dr. Magyar auch auf diesem Wege meinen innigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen. (436-1.1)

Der Allmächtige lohne und erhalte den menschenfreundlichen Arzt noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit. Gott schütze ihn!

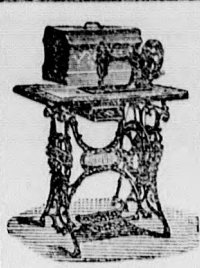
Witwe Magdalena Steinbrug.

**Inserate.**



(382f-3.1)

Krägen in neuester Fagon aus Kammgarn, Tuch, Seide, Plüsch, Krimmen und verschiedene Fellsorten in der Kleider-Confectionshandlung des Kovács Gedeon, Gross-Beeskereker.



**Wertheim**  
Doppelstepstich-  
**Nähmaschinen**  
bewährtester Systeme.

Erstklassiges  
**Deutsches Fabrikat**

für Hausgebrauch wie Gewerbe gleich vorzüglich geeignet, liefere ich ab Wien:

Hocharmige Fussmaschine von fl. 35.50 an.

Hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an.

Ringschiffmaschine von fl. 49.- an.

— Dreissigtägige Probezeit. —

Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück. (114-8.3)

— Fünfjährige Garantie. —

Berand nach allen Plätzen der österr.-ung. Monarchie.

Interessenten belieben Preiscurante und Nähmuster einzufordern.

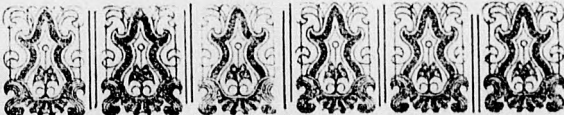
**Nähmaschinen-Versandhaus**

**Louis Strauss,**

Lieferant des Vereines der k. k. Saatzbeamten Oesterreichs.

Firma handelsgerichtlich protokolliert.

WIEN, IV. Margarethenstrasse Nr. 12.



**!Obstbäume!**

**Franz Gassmann,**

I. Gr.-Beeskereker Obstbaumschule,

empfehle seine Vorräthe von veredelten Kirschen, Weichseln, Ringlotten, Pflaumen, Aprikosen, Birnen, Aepfel, Quitten, Mispeln, Kugel-Agazien, Pyramiden-Agazien und rothblühenden Agatien, so auch Zierbäume und Rosen. (430-3.1)

Preisverzeichnisse franco und gratis.



Nr. 1348. — 1896.

(432-1.1)

**Vizitations-Kundmachung.**

Von Seite des Gefertigten wird hiemit kundgemacht, daß die dem minderjährigen Mita Szavits eigenthümlich angehörigen, im Gradnaliczaer Gotter zu Groß-Beeskereker gelegenen 48 Joch 900 Quadratklaster Ackerfelder bei der am 18. Oktober l. J., 9 Uhr Vormittags, im Stadthause, Bureau des öffentlichen Waisenvormundes abzuhaltenden öffentlichen Vizitation auf ein Jahr, und zwar vom 1. November 1896 bis Ende Oktober 1897, in Pacht gegeben werden, wozu Vizitanten, mit dem auf den Ausrufungsreis von 700 fl. entfallenden 10prozentigem Vadium versehen, hiemit eingeladen werden.

Groß-Beeskereker, am 15. Oktober 1896.

**Johann Wegling,**  
k. k. Waisenvormund

**Kundmachung.**

Die türkische Tabak-Regie-Gesellschaft zeigt hiemit an, dass in jeder k. k. Specialitäten-Niederlage der Monarchie die folgenden als **besterverprobt befundenen Cigarettenorten** und zwar:

Post-Nr.	Sorte	Verpackung		Preis	
		in Cas- setten zu Stück	in Cartons 100 St. 25 St.	per St.	per St.
1	En A'Ala (dicke Fagon)	100	25	7	1 75
2	En A'Ala (dünne Fagon)	"	"	5	1 25
3	A'Ala (dicke Fagon)	"	"	6	1 50
4	A'Ala (dünne Fagon)	"	"	4	1 —
5	A'Ala (Damen)	"	"	3	— 75
6	Yaká (dicke Fagon)	"	"	5	1 25
7	Yaká (dünne Fagon)	"	"	4	1 —
8	Giubek (dicke Fagon)	"	"	4	1 —
9	Giubek (dünne Fagon)	"	"	3	— 75

und flache Cigaretten von allen starken Sorten verkauft werden, zu deren Bereitung laut Statuten der türkischen Tabak-Regie nur reiner Tabak verwendet werden darf.

Anmerkung: Alle Sorten sind ohne Mundstück, ausgenommen Post 5. (412-3.1)



**Uebersiedlungen**

zum bevorstehenden Quartal,

mit geschlossenen und offenen Streifwägen unter garantirt sorgfältigster Behandlung der Möbel und Effekten, übernimmt billigst

**Mathias Eckstein's Nachfolger,**

(435-3.1) Gr.-Beeskereker,

im Eckstein'schen Leder-Geschäft, Sunyadigasse Nr. 607.



In der Sunyadi- (Haupt-) Gasse ist eine

**Wohnung**

zu vermietben. Näheres bei

**Julius Daun,**

(434-1.1) Eisenhandlung, Gr.-Beeskereker.



**Geschäfts-**

**Stellagen**

sind billigst zu verkaufen bei

**Marko Petrovits,**

Perlasz. (431-1.1)



Im vormals Sakabfalvy'schen Hause, Aradaczer Gasse Nr. 2552, ist eine

**Wohnung,**

bestehend aus zwei Gassen- und einem Hofzimmer, Küche, Speis und Gesindefzimmer und sonstigen Nebenräumlichkeiten, mit der Nutznießung des Gartens, vom 1. November l. J. an

zu vermietben.

Näheres zu erfragen bei

**Dr. Franz Stassik.**

(433-2.1)



**Fr. Paul Pleitz**

**BUCH- und STEINDRUCKEREI,  
Gr.-Becskerek**

**Herrengasse Nr 276/3**

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

**DRUCKSORTEN**

in geschmackvollster Ausführung.



### Kraft und Wirkung des allein echten englischen Wunderbalsams

des Apothekers  
**A. Thiery, Pregrada**  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Sanitätsbehördlich geprüft und  
begutachtet.  
Aeltestes, bewährtestes  
u. reellstes, dabei billig-  
stes Universal-, Volks-,  
Haus- und Heilmittel  
gegen fast alle Leiden  
innerlich und äusserlich.

Um allen Täuschungen vorzubeugen, führe von nun an diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten, benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfälliger Krankheit. 9. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äusserlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Heilmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie, insbesondere bei Influenza, Cholera- und anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Acht und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thiery, Apotheker „zum Schutzengel“ in Pregrada** eingedrückt ist und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. **Man achte stets auf diese Schutzmarke!** Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der hohen k. Landesregierung (Z. 5753 B. 6108) besagt laut analytischem Befund, dass mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: „An die Schutzengel-Apotheke des **A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn**“. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Kronen. Versandung nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thiery, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

### Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt. Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewandtes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der rothen Rose „**rosa centifolia**“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraft in Verbindung mit anderen ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.  
Bei bösar Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochentrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas-, Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorbenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc.  
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!  
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.  
Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung erfolgt ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. zwei Tiegel 3 Kronen 40 Heller.  
**Zahlreiche Atteste zur Verfügung:**  
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte, genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein.  
Fälscher oder Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.  
Directe einzige Bezugsquelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thiery**  
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
**Depots in den meisten Apotheken.**  
Centraldepot für Budapest bei Apotheker Jos. v. Török  
Königsgasse und Andrássystrasse.  
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire:  
An die „Schutzengel-Apotheke“ des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4624.  
(352 2.10)

Das in Gr.-Beeskereker, Aradaczer-Gasse, auf der Seite des Asphalt-Trottoirs gelegene Haus Nr. 72/43 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (415-3.3)  
Näheres dortselbst beim Eigenthümer.

### Lizitations-Grundmachung.

Unterfertiger beehre mich die geehrten Landwirthe zu verständigen, daß ich meine im Deutschviertler Gatter in 3 Parzellen gelegenen

**5 1/2 Joch Feld**  
am 11., resp. 18. October l. J. im Lizitationswege auf die Dauer eines Jahres dem Meistbietenden in Pacht gebe.

Achtungsvoll  
**Johann Szabó,**  
(429-2.2) Aradaczer-Gasse.

### Anzeige.

Das vollkommen renovirte und aus-gebaute

### Dampf- und Wannen-Bad

sowie die neueingeführten elektrischen Bäder werden der Aufmerksamkeit des verehrten Publikums bestens empfohlen.

**J. M. Kovács,**  
(423-2.2) Bade-Eigenthümer.

Bitte ausschneiden und einsenden!  
Einsen der dieser Annonce verlangt zur Probe:  
**1 Rasirmesser Nr. 58**  
hohlgeschliffen, von magnetisirtem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, zum Preise von **n. 1.50.**  
Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. **Alle- neuestes Preisbuch** mit Zeichnungen in Naturgrösse versende an Jedermann umsonst unportofrei.  
**C. W. Engels** Stahlwaaren- Fabrik **Eger** in Böhmen.  
Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegr. 1884.  
(420-1.1)

Ein  
**Lehrling**  
findet Aufnahme in der Kurz- & Mode-Waaren-Handlung  
**Mesnik Imre.**  
(427-2.2)

### Französische, englische, Brüner Fabrikate.

### Novitäten!

**Herren-, Damen- und Kinder-Confection.**  
Zur Herbst-Saison  
Herren-Ueberzieher, Regenmäntel. — Damen-Capes, Regenmäntel, Krägen (Pellerins), Jacken in der elegantesten Ausführung.

### Zur Winter-Saison

sind bereits sämtliche Neuheiten in Herren- und Damen-Confection lagernd.  
Um sich von der **Solidität** und **feinsten Ausführung** der Novitäten zu überzeugen, erlaube ich mir die verehrl. Herren- und Damenvelt zur Besichtigung meines Lagers höflichst einzuladen.  
**In fertigen Herren-, Knaben und Kinder-Kleidern,** ferner in Modestoffen für

**Maass-Bestellungen**  
sowohl für **Herbst** wie auch für **Winter** ist mein Lager bereits vollständig sortirt und empfehle mich den p. t. Kunden  
hochachtungsvoll  
**Karl Wassermann,**  
Gross-Beeskerek.  
(418-3.3)

### Französische, englische, Brüner Fabrikate.

**FRANZ-**  
branntwein,  
**Apoth. VERTES,**  
ist im GEBRAUCH der WIRKSAMSTE.  
1 Flasche 1 und 2 Kronen.  
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen.  
Gleichzeitig werden empfohlen die weltberühmten Medizinal-Spezialitäten der Adler-Apotheke: Dr. Heuffel's Blutreinigungspillen, Dr. Heuffel's Magen-essen, Saffaravillaextrakt, Kalkleisensyrup, Injektion végét. Capsules végétales, Herkulesbader Gichtgeist, Banater Kräuteressenz, Dr. Hill's Kraftpulver etc.  
**Niederlagen:** Gross Beeskerek: Grös und Galás, Apotheker.  
Török-Becse: Mikavanovits Stefan, Kaufmann.  
Torontál-Vásárhely: Ambrózy Sándor, Apotheker, sowie  
**Vértés Lajos, Adlerapothek, Lugos 444.**

**Sensationell! Concurrrenzlos!**

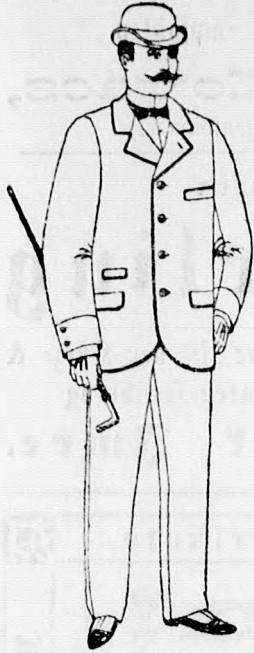
# Keine Pariser Gummi

oder sonstigen Spezialitäten mehr nöthig!  
In allen Kulturstaaten gefesslich geschätzt, ärztlich empfohlen, vollständig sicher und unschädlich.

**Nur einmalige Anschaffung.**

Die Generalagentur von  
**Ursprung & Cie.**

Wien, IX. Wollnergasse 3. (369-10.8)



(382 a-63)

Herren-Anzüge in grösster Auswahl von 8 bis 25 fl. zu festgesetzten, auf jedes Stück gedruckten Preisen bei Kovács Gedeon, Gr.-Beeskerek, billigste und beste Einkaufs-Quelle

## Für Weingartenbesitzer!

Ich habe

**40 Tausend**

veredelte, gut entwickelte

## Weinreben

zum Verkaufe.

Zur Unterlage für die edlen Sorten habe ich amerikanische

## Wurzelreben

von den anerkannt besten Sorten

**Riparia und Portalis** verwendet. Die edlen Zweige sind den besten einheimischen und fremden Sorten entnommen.

Die p. t. Besteller wollen angeben, ob sie für den Haus- oder für den Weingarten Weinreben brauchen.

Es ist erwünscht, daß die p. t. Besteller meine Weinreben Schulen und meine neuangelegten Weingärten besuchen, dann werden die Herren Besteller einsehen, daß mir ein vorzügliches Material zur Verfügung steht.

**Marko Popovits,**

Weinreben Schulen- und Weingartenbesitzer  
in Karlovitz (Syrmien).

(416-3.8)

## Preis-Medaille

## Weltausstellung Chicago.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

# Geld

wird auf Felder und Häuser  
zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann, sowie bisher, der **coulantesten** und **schnellsten** Durchführung versichert sein, und ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum **coulanten Ein- und Verkauf** aller Gattungen **Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder Noten, Einlösung aller Gattungen Coupons.**

**Ratenbriefe von sämtlichen Losen.**

**Promessen zu allen Ziehungen.**

Erstes Gr.-Beeskereker  
Wechsler- und Commissions-Geschäft

**L. Kadelsburger.**

335-13.7

Ich erlaube mir Ew. Wohlgeboren die werthe Anzeige zu machen, daß ich das **Anton Eberhard'sche**

# Schuhmacher-Geschäft

in welchem ich seit Jahren als **Buschneider** thätig war, übernommen habe und gleichzeitig bemerke, daß ich im **Kommunalschul-Gebäude** mein Geschäft eröffnet habe, welches ich fortan unter eigener Rechnung führen werde.

Ich werde bestrebt sein, mir die Zufriedenheit der geehrten Kunden vollkommen zu erwerben und bitte, mir das geschätzte Wohlwollen durch Ertheilung von Aufträgen angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

**A. Kleefass,**  
Schuhmacher.

(426-2.2)

## Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit **A. Moll's Schutzmarke** und **Unterschrift** versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der **A. Moll's Seidlitz-Pulver** gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden** und den verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten stetig zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's Schutzmarke** trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei **Gicht und Rheumatismus** und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, fördert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhilft Zahnschmerz. — Preis der mit **A. Moll's Schutzmarke** versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versandt durch

**Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.**

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit **A. Moll's Unterschrift** und **Schutzmarke** versehenen Präparate.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren Apoth.: **Dr. Des. Moczkovcsák, Josef Kellner, Alex. v. Kovács, Michael Benkovich.**